



Abb. 1: Feierliches Privileg Friedrichs II. für Erzbischof Eberhard von Salzburg, August 1230.

Quellenedition

# Die „Plakate“ Friedrichs II.

Auf den Spuren der Originalurkunden des letzten Stauferkaisers: ein Besuch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

VON CHRISTIAN FRIEDL

MITTE APRIL besuchte der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Karl-Heinz Hoffmann, zusammen mit der Generalsekretärin Bianca Marzocca das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München, um unter Führung von Walter Koch, dem Leiter des Projektes „Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II.“, und seiner Mitarbeiter einige dort aufbewahrte Originalurkunden des letzten Stauferkaisers in Augenschein zu nehmen.

„Plakate des Mittelalters“

Als „Plakate des Mittelalters“ bezeichnete der 2004 verstorbene Historiker und Hilfswissenschaftler Peter Rück die Urkunden, als „Medium der Herrschaftsrepräsentation“. Gemeint waren damit vor allem die Privilegien, also Schenkungen, Gewährung von Rechten oder deren Bestätigungen, welche als Rechtsakte des Herrschers auf Pergament festgehalten und so für den Begünstigten zum „verbrieften Recht“ wurden. Dabei war natürlich der Inhalt der Schriftstücke das Wesentliche, doch erfüllte ein Teil dieser Urkunden – die sogenannten „feierlichen Privilegien“ – durchaus eine weitere, vom eigentlichen Rechtstext losgelöste, rein visuelle Funktion: Das Privileg stellte den Willen des Herrschers dar, symbolisierte aber ebenso seine Hoheit, seine „maiestas“. Dies wurde durch das „Layout“ der Urkunde, vor allem durch die Setzung zentraler Blickfänge erreicht. Zu nennen sind hier insbesondere die Gestaltung des Herrschernamens im oberen Bereich des Privilegs. Eine Vielzahl weiterer Auszeichnungselemente unterstützt diese zentrale „Herrscherdarstellung“. Versetzt man sich um etwa 800 Jahre zurück, berücksichtigt die weitgehende Illiteralität dieser Zeit und stellt sich nun einen solchen „Rechtsakt“ vor, etwa im Sinne einer Übergabe des Privilegs, so ist nachvollziehbar, dass die dabei Anwesenden – und mochten sie auch in der hintersten Reihe stehen – vor allem diese Zeichen sahen ... und verstanden: Der Herrscher ist in den Symbolen, in diesen monogramatischen Zeichen, anwesend!



Edition der rund 2.600 Urkunden Friedrichs II.

Das Projekt der „Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II.“ untersucht und ediert diese verschriftlichten Rechtsakte des Staufers, der von 1198 bis 1250 herrschte. Die Visualität der Urkunden und damit ihre optische Wirkung stehen allerdings nicht im Zentrum des Vorhabens: Es gilt, etwa 2.600 Urkunden – Privilegien in feierlicher wie auch in ganz einfacher Form ebenso wie Mandate, also schriftliche Befehle des Herrschers – zu sammeln und nach den strengen Editionsregeln der Diplomata-Reihe der Monumenta Germaniae Historica, in welcher die Urkunden Friedrichs II. als Edition erscheinen, der historischen Forschung zugänglich zu machen. Den Mittelpunkt einer solchen Edition stellt der Urkundentext selbst dar, eben als Rechtsdokument, und dieser Text wird nun „kritisch“ geboten, also unter sorgfältiger und umfassender Prüfung aller zu



Abb. 2: Privileg in Form einer gehobenen Ausfertigung für St. Nikola in Passau, April 1237.

ABB.: REGESTA IMPERII IV, 2240; BAYER. HAUPTSTAATSARCHIV, PASSAU – ST. NIKOLA URK. 28

### DER AUTOR

*Dr. Christian Friedl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Projekt „Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II.“, das als Langzeitprojekt die Urkunden des Staufers ediert.*

jeweils einer Urkunde verfügbaren Textzeugen. Denn nur etwa ein Drittel der genannten 2.600 Urkunden des Staufers ist im Original erhalten. Ein nicht geringer Prozentsatz ist lediglich als Abschrift überliefert, und diese reichen vom 13. Jahrhundert bis in die Neuzeit. Sie sind in Kopialbüchern, in Form von Inserten, Gelehrtenabschriften, ja sogar als Inschriften erhalten.

Zu diesem Urkundentext als „Editionskern“ treten Informationen zum Umfeld der Urkunde: Wer hat sie geschrieben und wer verfasst? Ist sie „kanzleigemäß“, also in derjenigen Form gehalten, wie es in der Kanzlei während einer bestimmten zeitlichen Phase in Layout und Formulierung üblich war? In welchen historischen Hintergrund ist die Urkunde einzubetten? Und nicht zuletzt ist auch immer die seit alters her wichtigste Frage nach dem „discrimen veri ac falsi“ zu beantworten: Könnte die Urkunde eine Fälschung sein? Der Editor mittelalterlicher Urkunden ist also nicht nur Paläograph, nicht nur Diplomatiker, sondern zum Beispiel ebenso Philologe oder Rechtshistoriker.

**Abb. 3:** Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv: Projektleiter Walter Koch erläutert anhand einer Reihe von Originalen die Entwicklung des Layouts der Urkunden des Stauferkaisers.



### Überlieferung über ganz Europa verstreut

Die gesamte Überlieferung dieser etwa 2.600 Urkunden, also nicht nur die Originale, sondern auch sämtliche Abschriften, liegen in ganz Europa verstreut, wobei als „Zentralländer“ gewiss Italien und Deutschland anzusprechen sind. Die Originale wurden vor Ort einer intensiven Autopsie unterzogen: Vom Beschreibstoff über Linierung, Format bis hin zur Kontrolle von Tinten- oder Federwechsel oder erkennbaren Rasuren ist das beschriebene Pergament damit „quadratmeterweise“ anzugehen. Die Sammlung und Sichtung dieser Überlieferung, die natürlich vor der eigentlichen Edition stand, begann bereits in den 1980er Jahren und wurde vor allem von den beiden Mitarbeitern Klaus Höflinger und Joachim Spiegel vorgenommen.

### Mehr als 60 Originale in München

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv, gewissermaßen „um die Ecke“, ist nun eines dieser Archive, und keineswegs ein unbedeutendes! Von Friedrich II. werden dort immerhin über 60 Originale aufbewahrt, die früher im recht bekannten „Kaiserelekt“ untergebracht waren. Dank der Gastfreundschaft der Generaldirektorin der Staatlichen Archive Bayerns Margit Ksoll-Marcon und des Leiters des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Gerhard Hetzer konnten sich der Präsident und die Generalsekretärin der Akademie ein Bild vom – etwa 800 Jahre alten – Original machen; um genau zu sein, von etwa einem Dutzend Originalen, welche abgesehen von der sogenannten sizilischen Königszeit (1198–1212) die gesamte Herrschaftszeit des Stauferkaisers abdecken. Dabei reicht das „visuelle Spannungsfeld“ von den feierlichen, mit künstlerischem Anspruch gefertigten Privilegien über die sogenannten einfachen Ausfertigungen – Privilegien mit nur geringen Auszeichnungs- und Zierelementen – bis hin zu Mandaten, die nahezu keine „Reizelemente“ für das Auge bieten. Die Bandbreite ist groß und die Arbeit für das Editionsteam noch lange nicht zu Ende: Von den genannten, etwa 2.600 Urkunden sind bereits 929 Editionsnummern in vier Bänden erschienen, bis Ende 2017 werden nochmals um die 270 Urkunden dazukommen. Für Friedrich II. wird dann das Jahr 1226 erreicht sein; weitere 24 Jahre seiner Herrschaft stehen noch bevor ...